

„Ich will mein Leben neu aufbauen“

Muhammad Bashir Al Masri floh aus Syrien und beginnt bald seine Ausbildung in der Kfz-Werkstatt Sezer

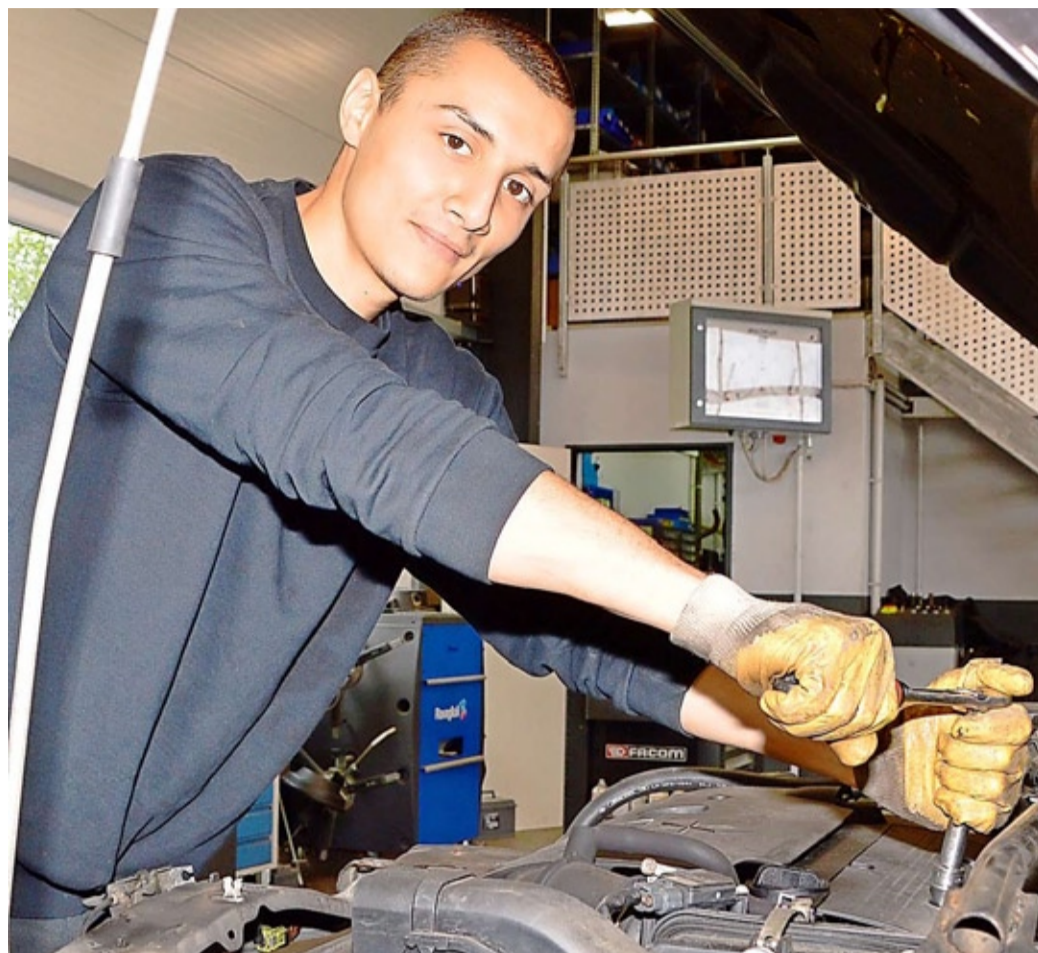
Geübt setzt Muhammad die Ratsche an und löst die Schrauben im Motorraum des Wagens, der in der Werkstatt auf Vordermann gebracht wird. Vor seiner Flucht war die Friseurschere noch sein wichtigstes Werkzeug.

von Ina Tannert

Heskem. Heute ist es nicht nur die Ratsche. Seine berufliche Zukunft baut sich Muhammad Bashir Al Masri in Deutschland und künftig mit einer Ausbildung neu auf. Der Weg dahin war lang für den 23-Jährigen.

Vor dreieinhalb Jahren kam er nach Deutschland. Da befand er sich bereits seit über zwei Jahren auf der Flucht. Kurz nach seinem 18. Geburtstag verließ Muhammad seine Heimat Syrien, floh vor Krieg und Zwangsdienst in der Armee. „Ich wollte nicht im Krieg kämpfen. Es ist schlimm in Syrien, verlässt man sein Haus, weiß man nie, ob es nach der Rückkehr noch steht“, versucht er die Lage in seiner vom Bürgerkrieg gezeichneten Heimat zu beschreiben.

Wäre er dort geblieben, hätte ihn als zweiter Sohn seiner Eltern der Kriegsdienst erwartet. Davon seien lediglich Familien mit nur einem Sohn ausgenommen. Er hatte Angst vor der Front, davor, „in den Kämpfen verheizt zu werden“. Wie er erzählt werden gerade die jungen, unerfahrenen Kämpfer als Kanonenfutter an die Front gestellt, „um die richtigen Soldaten zu schützen, ob wir sterben ist egal – darum fliehen alle vor dem Militär“, sagt Muhammad. Er floh alleine aus Damas-



Mit 18 Jahren begann für Muhammad Bashir Al Masri ein Leben auf der Flucht. Mit einer Ausbildung in der Kfz-Werkstatt Sezer will er sich seine Zukunft neu aufbauen.

Foto: Ina Tannert

kus, reiste in den Libanon, nach Jordanien und kam nach mehreren Zwischenstationen schließlich über die Türkei nach Bulgarien, wo er zwei Jahre lebte

„Ich liebe es einfach, Autos zu fahren und zu reparieren“

Dann durfte er nach Deutschland weiterreisen, wurde dort als Flüchtling anerkannt.

Die Familie von Muhammad floh kurze Zeit später nach

Schweden. Wenn möglich besuchen sich die Verwandten gegenseitig, leben dabei aber weiterhin getrennt.

In seiner Heimat arbeitete Muhammad nach dem Schulabschluss als Friseur, wollte nach dem Neustart jedoch auch beruflich neue Wege gehen.

Derzeit nimmt er an einer Einstiegsqualifizierung der Agentur für Arbeit teil und absolviert ein Langzeitpraktikum in der Kfz-Meisterwerkstatt Sezer in Hes-

kem. Die Arbeit liegt ihm, schon als Kind schraubte er mit dem Vater an alten Karossen herum – oder an seinen Spielzeugautos: „Ich liebe es einfach, Autos zu fahren und zu reparieren“, erzählt er.

Das Praktikum scheint zu fruchten, im September soll Muhammad eine Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker beginnen.

Auf die Lehre bereitet er sich seit Monaten vor, lernte die

deutsche Sprache und sammelte erste Erfahrungen im künftigen Beruf. „Ebenso wie mit dem üblichen Arbeitsalltag im deutschen Handwerksbetrieb“, sagt er und meint die sogenannten „deutschen Tugenden“, wie Pünktlichkeit, Arbeitswille, Fleiß. In seiner Heimat herrsche da eine ganz andere Mentalität. „Die syrische Uhr geht langsamer, hier ist Pünktlichkeit viel wichtiger und man muss auf jede Schraube achten“, erzählt er mit einem Grinsen, „das musste ich auch erst einmal lernen“.

Irgendwann will er seine eigene Werkstatt gründen

Dabei unterstützt ihn sein Chef Ilker Sezer. Der lobt die Entwicklung seines Noch-Praktikanten. Die längere Testphase habe Wirkung gezeigt, „er macht sich sehr gut. Er hat bewiesen, dass er wirklich will und fängt ja auch nicht bei null an“, lobt Sezer.

Schon jetzt hat Muhammad bereits große Pläne. Irgendwann will er Handwerksmeister werden und dann seine eigene Werkstatt gründen, „es ist der beste Job, den ich je hatte“, sagt er.

Mit der Ausbildung ist er seinem Ziel ein kleines Stück näher gekommen, „ich kann mein Leben jetzt selber neu aufbauen“, freut er sich, sieht seinen Chef an und klopft sicherheitshalber auf den Tisch.

Er klopft auf Holz, was in seinem Land jedoch nicht den Wunsch nach Glück symbolisiert. Er meint, er wird ihm den Erfolg nicht streitig machen, versichert er seinem Chef mit einem Schmunzeln. Der sieht seinen neuen Azubi nur kopfschüttelnd an und winkt grinsend ab.

Landkreis bietet Treffen für Gründer

Bracht. Der Landkreis Marburg-Biedenkopf mit seinem Fachdienst Wirtschaftsförderung veranstaltet am Donnerstag, 3. August, ein Netzwerktreffen für Existenzgründer. Gastgeber ist das junge Unternehmen „Beef Sensation“ von Benjamin Althainz auf dem Katharinenhof in Bracht. Im Fokus des Treffens stehen die Schritte von der Idee bis zur Vermarktungsstrategie eines jungen Unternehmens. Das Treffen findet von 15 bis 19 Uhr statt.

Auf dem Katharinenhof der Familie Althainz fand vor einigen Jahren ein Generationswechsel statt. Damit wurde auch die innovative Idee der Zucht und Vermarktung von Wagyu-Rindern geboren. Benjamin Althainz hat sich mit dem Ziel, ein erfolgreiches Vermarktungskonzept zu etablieren, auf den Weg gemacht. Während des Treffens wird er seine Strategie und den Hof vorstellen und von seinen ersten Erfahrungen berichten.

Im Anschluss können sich alle Teilnehmenden mit ihren Unternehmen oder Institutionen in wenigen Sätzen vorstellen und dazu Visitenkarten, Flyer und Informationsmaterial mitbringen. Für Essen und Getränke ist gesorgt. Die Teilnahme kostet fünf Euro.

Anmeldung und nähere Informationen: Landkreis Marburg-Biedenkopf, Fachdienst Wirtschaftsförderung, Dr. Frank Hüttemann, Telefon: 0 64 21 / 4 05 12 25, E-Mail: BaumC@marburg-biedenkopf.de

Infotag rund um Steuern für Handwerker

Marburg. Das Steuerrecht unterliegt ständigen Neuerungen und Anpassungen. Unternehmer stehen somit immer wieder neuen Anforderungen gegenüber, die die unterschiedlichen Steuergesetze mit sich bringen. Steuerarten und -pflichten, zahlreiche Dokumentationsverpflichtungen, Anforderungen an die Buchführung oder auch der Jahresabschluss stellen oft besonders große Herausforderungen dar, zumindest aber einen großen Aufwand. Um eine Hilfestellung für die betriebliche Organisation zu leisten und bei konkreten Fragen Licht ins Dunkel zu bringen, bietet die Kreishandwerkerschaft Marburg am Mittwoch, 9. August, einen Steuer-Infotag an. Experten erteilen dann Auskünfte zu steuerrechtlichen Fragestellungen der Gewerbetreibenden im Handwerk. Der Infotag findet bei der Kreishandwerkerschaft Marburg statt und ist für Handwerksbetriebe und Existenzgründer im Handwerk kostenfrei. Eine Anmeldung ist erforderlich unter Telefon 0 64 21 / 9 50 90 oder per E-Mail an info@handwerk-mr.de

Details gehören in Vertrag

Berlin. Der Arbeitsvertrag ist für viele Jugendliche der erste echte Arbeitsvertrag. Deshalb lohnt es sich besonders, jeden einzelnen Abschnitt gründlich zu lesen, rät der DGB. Prüfen sollten Azubis vor allem, ob der Vertrag Regelungen zu allen wichtigen Punkten enthält. Dazu gehört, wie die Ausbildung aufgebaut ist, wo der Ausbildungsort ist und ob es eine Probezeit gibt. Die darf bei Azubis maximal vier Monate lang sein. Außerdem sollte im Vertrag stehen, wie lang die tägliche Arbeitszeit ist, welche Vergütung es gibt und wie der Urlaub geregelt ist. (dpa/tmn)

Hilfe für Jugendliche mit Förderbedarf

„Fachdienst betriebliche Inklusion“ startet

Marburg. Für viele Jugendliche verläuft der Übergang von der Schule in den Beruf nicht reibungslos. Gerade für Schüler mit Förderbedarf beim Lernen oder der sozial-emotionalen Entwicklung ist die Schwelle auf dem Weg in den ersten Arbeitsmarkt besonders schwer zu bewältigen.

Die „Neue Arbeit Marburg“, Tochter des Vereins Arbeit und Bildung, richtet sich mit seinem neuen Projekt „Fachdienst betriebliche Inklusion“ genau an diese Zielgruppe. Der Fachdienst berät und begleitet Schüler in der beruflichen Vorbereitungs- und Orientierungsphase mit dem Ziel, sie dauerhaft betrieblich einzugliedern.

Schnittstelle zwischen Klienten und Betrieben

Dies können etwa Schüler sein, die in der Berufsorientierungsstufe ihre ersten Praktika absolvieren wollen und dabei eine intensivere Begleitung benötigen. Individuelle Zukunftsideen und Stärken werden von den Mitarbeitern des Fachdienstes ermittelt. Unter Einbeziehung von Schülern, Lehrern, Angehörigen und anderen Unterstützern erfolgt dann die Suche nach betrieblichen Erprobungsmöglichkeiten.

„Wir verstehen uns als Schnittstelle zwischen unseren Klienten und den Betrieben“, erläutert Verena Schiller, Mitarbeiterin des Fachdienstes. Für die Klientenakquise kooperiere man mit Schulen des Landkreises. „Wenn dann beispielsweise

eine Vermittlung in ein Praktikum erfolgt ist, hält der Fachdienst Kontakt zu den Betrieben, berät und unterstützt sie bei Fragen rund um die Beschäftigung von Menschen mit Handicap, vermittelt bei auftretenden Konflikten und schafft damit im besten Falle die Voraussetzung für eine zukünftige Beschäftigung oder Ausbildung“, so Verena Schiller.

Ziel ist die dauerhafte Eingliederung im Betrieb

Der Fachdienst berät und begleitet Schüler in der beruflichen Vorbereitungs- und Orientierungsphase mit dem Ziel, sie dauerhaft betrieblich einzugliedern. Dafür nutzt er bestehende Netzwerke für junge Menschen mit Handicap im Übergang von der Schule zum Beruf. Außerdem kooperiert er mit der Agentur für Arbeit Marburg, dem Kreisjobcenter, der Jugendberufshilfe und anderen beteiligten Akteuren.

Der erste Kreisbeigeordnete Marian Zachow (CDU) sagt zum Fachdienst betriebliche Inklusion: „Wir begrüßen dieses interessante Projekt, das ein sinnvolles Unterstützungsinstrument für Jugendliche ist.“

Das Angebot des Fachdienstes wird von „Aktion Mensch“ gefördert und hat eine Laufzeit von fünf Jahren.

Interessenten wenden sich an Verena Schiller von Neue Arbeit Marburg, Telefon: 0 64 21 / 6 85 13 20 oder E-Mail schiller@neue-arbeit-marburg.de. Die Beratung findet in der Bergstraße 44 statt.

Pfleger erweitern ihr Wissen

Erfolgreiche Weiterbildung für psychiatrische Pflegeberufe

Es ist geschafft: Neun Teilnehmer absolvierten in Marburg die Fachweiterbildung „Psychiatrische Pflege“ und gehen nun mit neuem Wissen zurück auf ihre Stationen.

von Yannic Bakhtari

Marburg. „Ein gutes Verhältnis zu den Patienten“ sei zusammen mit einem breiten Verständnis für das Arbeitsfeld essentiell für eine erfolgreiche Betreuung, erklärt Peter Klotz, Leiter der Weiterbildungsstätte „Psychische Gesundheit“.

Die Fachweiterbildung vermittelt theoretisches Wissen und praktische Fähigkeiten der Fachkräfte in allen Arbeitsfeldern der psychiatrischen Pflege. Besondere Schwerpunkte seien dabei etwa die Weiterentwicklung

der sozialen und personalen Kompetenzen, die Entwicklung eigener Denk- und Handlungsweisen, Einstellungen und Haltungen bewusst und kritisch zu hinterfragen, eigene Möglichkeiten und Grenzen zu erkennen und berufsspezifische Denk- und Handlungsweisen zu verändern oder neu zu erlernen.

Klausuren schreiben, Lernen und in den Unterricht gehen – viele sind wohl froh, wenn sie die Schule beendet haben. Doch die Teilnehmer laden sich den Mehraufwand neben ihrer Berufstätigkeit auf, um mittel- und langfristiger auf ihren Stationen arbeiten zu können.

Konkret haben die Teilnehmer in den zwei Jahren insgesamt 810 Theoriestunden hinter sich gebracht.

Gelohnt habe es sich auf jeden Fall. So gibt Peter Klotz an, dass einige Patienten den Un-

terschied zwischen „normalen“ und weitergebildeten Pflegern positiv bemerkten. Verallgemeinern ließen sich derlei Aussagen allerdings nicht.

Geprüft werden alle Module, gefolgt von der staatlichen Prüfung, für deren Bestehen ein übliches Krankheitsbild wie zum Beispiel Schizophrenie näher beleuchtet werden muss.

Mit den Worten von Agnes Gross, Pflegedienstleiterin der Psychiatrie, hat das UKGM die neun Teilnehmer entlassen: „Wie aus den Samen von Sonnenblumen neue Pflanzen entstehen, so trägt ihr euer Wissen in eure Stationen, auf dass sich das Wissen vermehre.“

Die Weiterbildung haben erfolgreich absolviert: Melanie Wallus, Stefan Krist-Hofmann, Tina Klüh, Eva Möller, Björn Schäfer, Kim Boucsein, Christin Clemens, Manuela Deppe und Susanne Müller.



Die Absolventen der Weiterbildung wurden jüngst verabschiedet.

Foto: Yannic Bakhtari